HORION nennt Coelambus lautus eine halophile, wahrscheinlich sogar halobionte Art. Die Funde bei Illmitz gestatten keine Aussage zu diesem Problem. Herr Schaefflein aus Straubing teilte mir jedoch einen sicheren Fund von Coelambus lautus bei Nürnberg (Umg. Fürth, leg. Dr. Haas) mit. Da außer einigen kleinen, weit entfernten salzarmen Schwefelquellen keine Mineralquellen oder Gewässer höherer Mineralisation in dieser Gegend anzutreffen sind, ist dieser Fund ein Hinweis, daß Coelambus lautus nicht an salzhaltiges Wasser gebunden ist. Als Einschränkung muß erwähnt werden, daß es sich bei dem bayrischen Tier um einen Einzelfund handelt. Was die Halophilie der Art betrifft, ist diese durch die Mehrzahl der Funde an salzhaltigen Gewässern bewiesen.

Literatur

- SEIDLITZ, G., 1887, Bestimmungstabelle der Dytiscidae und Gyrinidae des europäischen Faunengebietes. Verh. naturf. Ver. Brünn XXV (1886) p. 44.
- ZIMMERMANN, A., 1930/39, Monographie der paläarktischen Dytisciden Koleopt. Rdsch. Bd. 16, p. 75.
- HORION, A., 1941, Faunistik der deutschen Käfer, Bd. 1, p. 374.

Über das Aufweichen von Lepidopteren und besonders von Lycaeniden.

Der Sammler, der an heißen Tagen auf Fang war, wird in der Regel am Abend feststellen müssen, daß die erbeuteten Tiere, teils durch das Abtöten im Cyanglas oder auch nur durch die Wärmeeinwirkung hart geworden sind und daher vor der Präparation aufgeweicht werden müssen.

Auf die Empfindlichkeit vieler Falter gegen Wasserfleckenbildung wurde schon häufig hingewiesen und diverse Methoden empfohlen, die diesem Übelstande abhelfen sollen. Es sind aber nicht nur Wasserflecke allein, sondern auch der Glanzverlust der Schuppen und das Zusammenkleben der Fransen, die geeignet sind, ein Tier weitgehend zu verderben.

Die häufigste Ursache aller derartigen Schäden liegt in erster Linie in einem Übermaß von Feuchtigkeit in dem Aufweichbehälter und in der hermetischen Verschließung desselben. Eine genaue Dosierung der Feuchtigkeit ist ja auch kaum zu bewerkstelligen und die Folge ist,

daß sich das verdunstende Wasser, welches von den hygroskopischen Körpern der Falter nicht aufgesaugt werden kann, an den Wandungen des Behälters und natürlich auch an den Flügeln niederschlägt. Dies kann oft so weit führen, daß die Falter schwarz und tropfend vor Nässe werden und solche Tiere sind bestimmt verdorben.

Eine weitere Gefahr ist die Schimmelbildung, welche in jeder Weichdose unweigerlich innerhalb kürzester Zeit auftritt, wenn man nicht dem Wasser einige Tropfen Lysol oder Lysoform zusetzt.

Schließlich ist auch die Beschaffenheit des Feuchtigkeitsträgers von Bedeutung. Die folgende Beschreibung kann vielen Sammlern helfen, Verluste zu vermeiden: Fein geriebener Torf wird mit Sägemehl im Verhältnis 1 : 1 gemischt und mit Wasser zu einem dicken Brei angerührt. Diese Masse danach ausgedrückt, wird in etwa 2 cm Höhe in den Weichbehälter gebracht und gleichmäßig am Boden eingepreßt. Über diese Schichte preßt man 2 cm hoch zerkleinertes, ausgekochtes, trockenes Moos. Moos ist hygroskopisch und zieht die Feuchtigkeit gierig an, ohne sie leicht wieder abzugeben. Auf die Oberfläche kommt nun eine ganz dünne Schichte Naphtalin und einige Tropfen Lysoform. Die genadelten Falter - aber auch Tütenfalter - stecke und lege man einfach auf die Moos-Schichte. Als Verschuß dieser Weichdose diene eine Lage Löschpapier, die mit einem Brett beschwert wird.

Die eingebrachten Tiere sind nach 24 Stunden spannweich und können selbst eine Woche in der Weichdose verbleiben, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

G. WALLER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Nachrichtenblatt](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [15_3_4_1968](#)

Autor(en)/Author(s): Waller Gunter

Artikel/Article: [Über das Aufweichen von Lepidopteren und besonders von Lycaeniden. 31-32](#)